

~~X~~ *Andro.*  
Oeffentlicher Vortrag Berlin.  
(Architektenhaus) 31. März 1917.

gedruckt

*Das Jenseits der Sinne  
und das Jenseits der Seele.*

RUDDOLF STEINER ARCHIT.  
AM GOETTERDAEM.  
BOENACH, SAARL.

Sehr verehrte Anwesende!

Die grossen Fortschritte und Ergebnisse auf ~~den~~ Seiten der Naturwissenschaft in den letzten Jahrhunderte, insbesondere aber in den letzten Jahrzehnten, sie werden, wie auch gelegentlich der hier von mir gehaltenen Vorträge über Heilwissenschaft immer wieder und wiederum erwähnt worden sind, sie werden mit Recht bewundert. Und mit Recht versetzt sich der gegenwärtige Mensch, um kennen zu lernen den <sup>augenblicklichen</sup> ~~gegenwärtigen~~ Punkt der Menschheitsentwicklung, gerne in die Denkweise und die Anschauungsart, aus welcher heraus diese Ergebnisse, diese Fortschritte der Naturwissenschaft errungen sind. Dadurch aber, dass sich der gegenwärtige Mensch gern in diese Anschauungsweise versetzt, nimmt sein Denken, sein ganzes Sinnen gewisse Formen an. Und man muss, ohne dass man von seiner Bewunderung <sup>für</sup> ~~über~~ die naturwissenschaftlichen Fortschritte irgend etwas hinwegnimmt, man muss sagen, dass gerade dieses Sich-Hineinversetzen in die naturwissenschaftliche Denkungsweise in der neueren Zeit bei sehr vielen Menschen hervorgerufen hat eine Art Unmöglichkeit, man könnte sagen Unfähigkeit, auf dasjenige aufmerksam zu sein, auf dasjenige hinzublicken, was Erkenntnis gibt des Wesens der menschlichen Seele, des menschlichen Geistes selbst; was Erkenntnis gibt über die wichtigsten, über die tief einschneidendsten Rätsel des menschlichen Daseins.

Man bekommt, wenn man <sup>den Gang der</sup> ~~die~~ Geistesgeschichte verfolgt von oben den berührten Gesichtspunkten aus, nicht nur eine allgemeine Vorstellung über das soeben gekennzeichnete Unvermögen der gegenwärtigen Forschung und Erkenntnisse, sondern man bekommt, s.v.A. wenn man im Einzelnen sich ansieht, was versucht worden ist, gerade mitbezug auf die Seelenforschung in der neueren Zeit zu leisten, man bekommt aus diesem Einzelnen heraus unmittelbar den Eindruck, dass Geister, die sich durch ~~die~~ naturwissenschaftliche Denkweise haben schulen lassen, geradezu vorbeigehen, oftmals vorbeigehen an denjenigen Punkten, wo

sich auf tun soll die Erkenntnis des Seelischen, die Erkenntnis der wichtigsten Daseinsfragen. Ich will als Beispiel heute wählen die Ausführungen eines Denkers der neueren Zeit, den ich hier oftmals erwähnt habe, die Ausführungen mit Bezug auf die Seelenforschung eines Denkers, der in der Tat geachtet werden kann als einer derjenigen, die sich bemüht haben, über das bloss äusserliche, sinnliche Dasein hinauszugehen, und hinzuweisen das menschliche ~~den~~ Sinnen und Trachten auf etwas, was im Geistigen hinter dem Sinnlichen lebt. Ich möchte ausgehen von gewissen Gedanken ~~xxx~~ <sup>die</sup> Eduard von Hartman, der Philosoph des Unbewussten geäussert hat, niedergeschrieben hat, im Beginn seiner Psychologie, seiner Seelenlehre. Er spricht sich da aus, wie es eigentlich unmöglich sei, die Seelenerscheinungen zu beobachten, und wie die Schwierigkeit ~~der~~ Herstellung einer Seelenkunde gerade darin liege, dass es schier unmöglich wäre, die Seelenerscheinungen zu beobachten. Lassen wir einmal Hartmanns Gedanken nach dieser Richtung vor unserer Seele erstehen. Er sagt:

"Die Psychologie" (also die Seelenlehre, wie er sich denkt) "will

*siehe letzte Seite  
le, unter a.*

es ist in der Seele. Wir würden durch die Beobachtung die-  
ses zarten Gefühls nichts anderes erfahren, als was dieses

nicht unerheblich verändern;"  
Also Hartmann meint, man könnte die Seele nicht beobachten, denn Gefühle müsse man beobachten, wenn man die Seele beobachten will. Aber wenn man ein zartes Gefühl beobachten will, die Aufmerksamkeit darauf hinlenken will, da verschwindet es in der Seele; es entzieht sich gleichsam die Seele der Beobachtung des Menschen.

*habe C.*

"Ja, sogar -sagt er- sie können ihm unter der Hand zerrinnen. . . Das einzige, was ~~günstiger~~ <sup>geschäfer</sup> Er meint also:

Schmerz ist ein seelisches Erlebnis. Ja, wie können wir ihn aber beobachten; wie können wir dahinterkommen, was da ist, wenn Schmerz ~~so~~ <sup>(wenn wir wirklich einschauen müssen)</sup> in der Seele lebt, wenn wir anfangen, ihn zu beobachten, so wird er sterben. Also er verändert sich. Wir verändern durch die Beobachtung das, was wir beobachten wollen.

*Wtr d.*

Oder: "Das Hersagen . . . ist überall festzustellen bemüht ist".

Er meint: Das ist ja eine seelische Erscheinung, wenn wir etwas aufzusagen, was wir im Gedächtnis haben. Wenn wir aber jetzt anfangen wollen, während wir etwas aufzusagen, zuzuschauen, was da eigentlich geschieht, während wir aufzusagen, da gehts nicht. Also können wir diese seelische Erscheinung des Aufzusagens nicht beobachten. Oder weiter sagt er :

"Starke Gefühle [siehe Anhang A. c.] werden bloss angebreitet ist, sondern dass diese verdrängt das Ergebnis."

Wir sehen hier eine Persönlichkeit, die gewissermassen zurückzuckt vor der Beobachtung des Seelischen unter dem Einfluss des Denkens. Will ich das Seelische erfassen, so verändere ich gerade durch diese seelische Tätigkeit des Erfassens das Seelische, und deshalb ist eine Beobachtung eigentlich gar nicht möglich, - so meint Hartmann. ] Nun ist dies in der Tat ein ausserordentlich interessantes Beispiel für die Irrwege, welche gerade diese Richtung der Forschung einschlagen kann, aus einem gewissen Unvermögen heraus. Denn man kann sagen: Was würde man denn eigentlich gewinnen, wenn man ein zartes Gefühl wirklich beobachten könnte? Ein zartes Gefühl würde, wenn es beobachtet würde, ganz dasselbe bleiben, was es ist in der Seele. wir würden durch die Beobachtung dieses zarten Gefühls nichts anderes erfahren, als was dieses zarte Gefühl ist. Nichts über die Seele; gar nichts über die Seele. Und ebenso ist es mitbezug auf die anderen Beispiele, welche Hartmann herbeiführt. Denn es kommt darauf an, dass sich niemals dasjenige, was wir eigentlich Seele nennen sollten, zeigt in demjenigen, was der Augenblick bietet. Sondern das Seelische kann erst anschaulich werden, kann erst wirklich vor uns auftreten, wenn wir gerade die Veränderungen erleben der einzelnen seelischen Erlebnisse. Würden wir beobachten wollen dasjenige, was in einem Augenblick in der Seele vorhanden ist, so würden wir etwa gleichen demjenigen, der in einer gewissen Jahreszeit hinausgeht ins Feld und die braune Ackererde sieht, weit ausgebreitet, und sich sagt: diese braune Ackererde ist dasjenige, was da eigentlich ausgebreitet ist; Nach 8 Tagen, oder nach einer gewissen Zeit, geht er wieder hinaus. Jetzt ist überall grün Sprossendes

herausgekommen. Wird er nicht, wenn er vernünftig ist, dann sagen, der also beobachtet: Ja, dann hat mir eben die braune Ackererde, die ich vor 8 Tagen gesehen habe, nicht alles gezeigt, was eigentlich da vorhanden ist. Erst dadurch, dass ich zu verschiedenen Zeitpunkten die Veränderung, die vor sich gegangen ist, beobachtet habe, komme ich <sup>Jahrhundert</sup> dazu, um was es sich eigentlich handelt: dass da nicht Ackererde bloss ausgebreitet ist, sondern dass diese Ackererde in sich so und so viele Samenkörner, die spriessen und sprossen, enthalten hat.

So, s.v.A. stellt sich das Seelische erst dar, wenn wir eben aufmerksam werden: ein zartes Gefühl wird ausgelöscht wenn ich einen starken Gedanken der Beobachtung darauf lenke; Dieses Zusammenwirken des zarten Gefühls und des starken Gedankens, der beobachtet, das ist erst das Wirken und Wesen und Wellen des Seelischen. Also Eduard von Hartmann bedauert, dasjenige nicht beobachten zu können, was sich verändert, während er gerade die Veränderung beobachten sollte. Würde er von einem Gesichtspunkte ausgehen, der tiefer, als er es vermag, in das seelische Leben und in den Zusammenhang des seelischen Lebens mit dem körperlichen Leben hinneigen würde, dann würde er z.Bsp. über das Erlebnis mit dem Memorierten sich Folgendes sagen. Er würde erkennen, worauf das Memorieren beruht. Das Memorieren beruht darauf, dass ein Seelisches, dadurch dass ich es oftmals betätigt habe, in das körperliche Geschehen, in das leibliche Geschehen sich eingegraben hat, sodass im Memorieren, im Aufsagen des Memorierten, gewissermassen ohne dass das Seelische dabei sein muss, der Körper automatisch ablaufen lässt dasjenige, was zu geschehen hat, damit das zu Memorierende wieder hervor kommt. Derjenige der seelische Erlebnisse zu beobachten versteht, der weiss, dass gewissermassen durch das Memorieren das Seelische tiefer herunterrückt in die leibliche Organisation, dass es dadurch zu einer Betätigung mehr im Leiblichen kommt, wenn wir etwas aus dem Gedächtnis hersagen, als es zum Beispiel zu einer Betätigung im Leiblichen kommt, wenn wir <sup>durch</sup> Nachsinnen, <sup>durch</sup> ~~we~~ unmittelbares Nachsinnen gegenwärtige Gedanken bildet, die wir nicht memoriert haben, sondern die wir unmittelbar ausbilden.

Wenn wir unmittelbar Gedanken ausbilden, so betätigen wir uns - ich möchte sagen - um eine Schicht höher im Seelischen, als wir uns betätigen, wenn wir das Memorierte hersagen, wo wir dasjenige, was das Seelische in das Leibliche eingegraben hat, wiederum gewissermassen mehr oder weniger automatisch hervorbringen. Dann aber, wenn wir nun ablaufen lassen automatisch dasjenige, was wir eingegraben haben vom Seelischen aus ins Leibliche, dann stören wir diesen Automatismus, wenn wir mit einem unmittelbar gegenwärtigen Gedanken, der um eine Schicht höher, nämlich im Seelischen, entsteht, - wenn wir damit eingreifen. Es ist gerade so, wie wenn wir mit unserem Gedanken vom Seelischen aus in den Automatismus des Leibes, der sich abspielt beim Hersagen eines Memoriertes, so hereinfahren, wie wenn wir etwa mit einem Stock in eine gehende Maschine hereinführen und ihr Ablaufen stören würden.

Man wird gleich sehen, wenn man solche Dinge erfasst, die Hartmann bedauert, - wenn man solche Dinge erfasst, wie die ~~xxx~~ verschiedenen Wirkungsarten und Betätigungsarten des Seelischen und auch des Leiblichen im Menschen zusammenwirken.

Und Eduard von Hartmann sagt: "Die Beobachtung fälscht oftmals das Seelische". - Nun, man kann sagen: Es ist im Grunde im Laufe der letzten Jahrzehnte die landläufige Wissenschaft mehr oder weniger abgekommen von einer eigentlichen Beobachtung des Seelischen; abgekommen wenigstens von einem methodischen Beobachten des Seelischen. Aber gewisse Lichtblitze sind hervorgetreten. Und solche Lichtblitze haben gerade diejenigen gehabt, die - ich möchte sagen - von den regulären Schulphilosophen nicht so recht anerkannt werden. So hat manchen solcher Lichtblitze gerade z.Bsp. Nietzsche gehabt. Nietzsche hat gewissermassen in einem gewissen, immer mehr und mehr zum Krankhaften sich steigernden genialen Erfassen des seelischen Lebens erkannt, wie dasjenige, was an der Oberfläche des seelischen Lebens verläuft, sich gar sehr unterscheidet von dem, was in den Tiefen des Menschenlebens sich abspielt. Man braucht nur so etwas zu lesen, wie Nietzsche's Auseinandersetzungen über das asketische Ideal, dem sich manche Menschen hingeben, und man wird sehen, was hier eigentlich gemeint

Wie schildert man oftmals das asketische Ideal? Nun, so schildert man es, dass man dabei im Auge hat dasjenige, was der sich einbildet, der der Askese sich im gewöhnlichen Sinne hingibt; man schildert, wie der Mensch sich immer mehr und mehr trainiert dazu, nichts selber mehr zu wollen, seinen Willen auszuschalten und immer mehr und mehr gerade dadurch willenlos zu werden, selbstlos zu werden. Aus der Verfolgung dieses Gedankenganges bildet sich dann das, was man das asketische Ideal nennt. Nietzsche fragt: Was steckt denn eigentlich hinter diesem asketischen Ideal in der Seele drinnen? Und er findet: Derjenige, der so recht nach einem asketischen Ideal lebt, der will Macht, Erhöhung der Macht. Würde er sein gewöhnliches Seelenleben, wie es ihm gekommen ist - möchte ich sagen - so wie er einmal ist, nur entwickeln, so hätte er eine geringere Macht - wie er verspürt - als er haben will. Daher trainiert er seinen Willen, scheinbar um ihn herabzusetzen. Aber ~~da~~ in den Tiefen der Seele will er gerade dadurch, dass er den Willen herabsetzt, grosse Macht, grossen Einfluss, grosse Wirkungen erlangen. Wille zu Macht steckt hinter dem Ideal der Willenlosigkeit, der Selbstlosigkeit. So meint Nietzsche. Und darin liegt in der Tat ein richtiger Lichtblitz, der gar wohl berücksichtigt werden sollte bei der Beurteilung, namentlich bei der Selbsterkenntnis des Menschen.

Nehmen wir ein näherliegendes Beispiel, als das ist, das Nietzsche in der Askese besprochen hat. Mir schrieb einmal und sagte auch oftmals eine Persönlichkeit: Ich widme mich einer gewissen wissenschaftlichen Richtung. Eigentlich sagte der Betreffende - habe ich nicht die geringste Sympathie für diese wissenschaftliche Richtung, aber ich betrachte es als eine Mission, mich in dieser Richtung zu betätigen, weil das die Menschheit in der Gegenwart braucht. Ich würde ja eigentlich alles lieber tun, als gerade dasjenige, was ich da ausführe. Ich widme mich dem aus Pflicht, weil das eine Mission ist für die Gegenwart, wie ich das erkannt habe. - Ist. Ich genierte mich nicht, dem betreffenden Manne immer wieder und wiederum zu sagen, nach dem wieder er mir erschiene, ist das zwar eine oberflächliche Anschauung seiner Seele über sich

selber, aber sie sei tief im Unterbewussten, in jenen Schichten des Seelenlebens, von denen er nichts wais; da lebt in ihm eine Gier, gerade dasjenige auszuführen, von dem er sagte, dass es ihm eigentlich unsympathisch ist, dass er es nur als eine Mission hinnehme. Und in Wahrheit -so sagte ich- erscheint mir die ganze Sache so, dass er das als eine Mission ansieht aus dem Grunde, weil er aus den egoistischsten Motiven, aus seinem Egoismus heraus, gerade diese Dinge ausbilden will.

Da kann man sehen, ohne <sup>nun</sup> tiefer in das Seelenleben einzugehen, dass das oberflächliche Seelenleben das unterbewusste geradezu fälscht. Aber in diesem Fälschen liegt gerade ein merkwürdiges Betätigen der Seele.

Gerade nun Eduard von Hartmann hat aus solchen Gedankengängen heraus, wie ich sie angeführt habe, und aus einer nicht weitergehenden Verfolgung solcher Gedankengänge, wie ich sie darangeschlossen habe, - er hat zu seiner Hypothese -denn bei ihm ist es Hypothese geblieben- er hat zu seiner Hypothese des Unterbewussten gegriffen. Er sagt: Dasjenige, was sich in der Seele abspielt als Denken, Fühlen und Wollen, was man da in der Seele als Bewusstsein hat, daraus könne man eigentlich keine Ansicht über die wirkliche Seele gewinnen. Aber weil man nur das hat, so muss man überhaupt auf eine Anschauung über das wirkliche Seelenleben verzichten, und kann nur eine Hypothese aufstellen. Deshalb stellt Hartmann die Hypothese auf: Hinter dem Denken, Fühlen und Wollen liegt das Unbewusste; jenes Unbewusste, das man niemals erreichen kann. Und aus diesem Unbewussten wogen herauf die Gedanken, die Gefühle und Willensimpulse. Aber was da unten im Unbewussten ist, darüber kann man sich nur Gedanken machen, die eine mehr oder weniger grössere Wahrscheinlichkeit haben, aber die nur eben Hypothesen sind.- Man muss sagen: Wer so denkt, verlegt sich eben, verbaut sich eben den Zugang zum Seelenleben, zu demjenigen, was jenseits des gewöhnlichen Seelenlebens ist, selbst. Denn das hat Hartmann richtig eingesehen, dass alles dasjenige, was in das gewöhnliche Bewusstsein hineinfällt, nichts anderes ist als Bild, blosses Bild. Und das gehört

gerade zu den Verdiensten Hartmanns, dass er im eminentesten Sinne immer wieder und wieder betont hat, : Was ins Bewusstsein hineinfällt, ins gewöhnliche Bewusstsein, das entsteht dadurch, dass die Seele gewissermassen aus dem Körper heraus gespiegelt ihren eigenen Inhalt erhält, sodass wir in dem, was wir in Denken, Fühlen und Wollen erleben, nur Spiegelbilder haben. Und darüber zu reden, dass in diesen Spiegelbildern des Bewusstseins eine Wirklichkeit enthalten sei, das gleicht ganz der Behauptung, dass die Bilder, die wir aus einem Spiegel wahrnehmen, Wirklichkeit seien. Das hat Eduard von Hartmann immer wieder und wiederum betont. Wir werden <sup>gerade</sup> ~~gerade~~ auf diese Sache nochmals heute zurückkommen. Aber Eduard von Hartmann, und mit ihm unzählige Denker, mit ihm unzählige Menschen überhaupt der letzten Jahrzehnte und der unmittelbaren Gegenwart, sie verbauten sich selbst die Möglichkeit, ins Seelische einzudringen, weil sie, ich möchte sagen, vor dem Wege, der ins Seelische eindringen kann, eine unbeschreibliche Angst hatten, eine unbeschreibliche Furcht hatten; nur bleibt diese Furcht auch im Unterbewussten; ins gewöhnliche Bewusstsein ragt sie so herauf, dass man sich zahlreiche Gründe vor die Seele gaukelt, die einem besagen : man kann nicht über gewisse Grenzen des Erkennens hinausschreiten, usw, usw. Wer nämlich wirklich in das Seelenleben eindringen will, der hat nötig, nicht bei dem gewöhnlichen Bewusstsein stehen zu bleiben, sondern zu demjenigen überzugehen, was ich nun auch schon in den Vorträgen, die ich hier schon in einigen Wintern gehalten habe, immer wiederum und wiederum das "Schauende Bewusstsein" genannt habe; ein gewissermassen höheres Bewusstsein gegenüber dem gewöhnlichen Bewusstsein. Ich habe folgenden Vergleich gewählt : Der Mensch lebt in Schlafen in Bildern. Die Bilder des Traumes, der aus dem Schlafen sich heraus erhebt, sie werden bis zu einem gewissen Grade bewusst; sie laufen ab. Ich habe in vorigen Vorträgen gesagt : Das Wesentliche ist, dass der Mensch in diesen Bildern, die er im Traume erlebt, nicht in der Lage ist, mit seinem Willen einzugreifen; nicht in der Lage ist, seinen Willen in eine Beziehung zu den Dingen in der Umgebung zu setzen. Im Augenblick des Aufwachens,

wenn der Mensch aus dem Traumbewusstsein ins Wachbewusstsein eintritt, - ja, dasjenige, was Bilder sind, was Vorstellungen sind, das bleibt im Grunde genommen gerade so, wie es im Traume auch ist, nur tritt jetzt der Mensch mit seinem Willen in Beziehung zur Umgebung, und er gliedert dasjenige, was im Traume sonst bloss als Bilder abläuft, in seine sinnliche Umgebung ein. So wie nun der Mensch aufwacht, aus dem Traumbewusstsein in das gewöhnliche Wachbewusstsein, so kann er durch gewisse Verrichtungen der Seele sich dahin bringen, aus dem gewöhnlichen Wachbewusstsein zu einem sogenannten schauenden Bewusstsein aufzuwachen, wodurch er sich nun nicht eingliedert in die gewöhnliche Sinneswelt, sondern mit seinen seelischen Kräften in die geistige Welt. Dieses schauende Bewusstsein, das ist es allein, durch das der Mensch in das Jenseits der Seelenerscheinungen eindringen kann.

S.v.A. Man glaubt gerade bei den -ich möchte sagen- erleuchtetsten Geistern der Gegenwart, dass man geradezu eine Sünde wider die Erkenntnis begehe, wenn man von einem Aufsteigen des Menschen zu einem solchen schauenden Bewusstsein spricht. Und man kann schon sagen: für manche, insbesondere der philosophischen Geister der Gegenwart ist einfach dieses schauende Bewusstsein damit verurteilt, dass ein solcher Mensch sagt: Ja, das ist ja so wie die Hellseherei! - Nun liegt die Sache so, wie man es vielleicht am besten, um an etwas anzuknüpfen, charakterisieren kann, wenn man den ungeheuren Fortschritt charakterisiert, der in der Art und Weise der Stellung des Menschen zur Wirklichkeit geschehen ist, von Kant auf Goethe. Damit begeht man allerdings eine Sünde wider den Geist so mancher ~~Exxxxxxx~~ Philosophen. Aber diese Sünde, s.v. A. muss schon einmal begangen werden. Der Kantianismus ist ja dasjenige, was -ich möchte sagen- begonnen hat innerhalb der ~~der~~ continentalen Geistesentwicklung Schranken der menschlichen Erkenntnis aufzurichten. Das "Ding an sich" soll als etwas absolut Jenseitiges hingestellt werden, an das die menschliche Erkenntnis nicht herankommen kann. So will <sup>es</sup> der Kantianismus, und so wollen es mit dem Kantianismus viele

Menschen des 19. Jahrhunderts, bis in die Gegenwart, auch im 20. Jahrhundert. Goethe hat in wenigen kurzen Sätzen etwas ungeheuer Bedeutungsvolles gegen dieses Princip des Kantianismus vorgebracht. Und man könnte eigentlich, wenn man das deutsche Geistesleben recht bewerten will, den kleinen Aufsatz Goethes "Ueber anschauende Urteilskraft", der gewöhnlich in den naturwissenschaftlichen Schriften Goethes gedruckt ist, als eine der grössten Taten der neueren Philosophie ansehen, aus dem einfachen Grunde, weil in dem, was in diesem kleinen Aufsatz lebt, der Ausgangspunkt gegeben ist für eine gewaltige Entwicklung des menschlichen Geisteslebens. Goethe sagt in diesem Aufsatz "Ueber anschauende Urteilskraft" ungefähr: Ja, Kant schliesst aus den Menschen von dem Ding an sich und lässt nur gelten, dass hereinragt in die Seele der kategorische Imperativ, der ihm befiehlt, was er tun soll. Aber wenn man ~~xxx~~<sup>sich</sup> im Sittlichen -meint Goethe- erheben soll zu Gedanken über Freiheit, Unsterblichkeit, warum sollte es dem Menschen verschlossen sein, sich unmittelbar auch in der Erkenntnis ~~xxxxxxx~~<sup>hineinzuhoben</sup> in jene Welt, in welcher Unsterblichkeit und Freiheit selber wurzeln.- Solch' eine Urteilskraft, die sich in eine solche Welt versetzt, nennt Goethe "die anschauende Urteilskraft. Nun hat Goethe in seiner Betrachtung der Naturerscheinungen diese anschauende Urteilskraft fortwährend geübt. Und er hat ein grossartiges Beispiel gegeben in der Art und Weise, wie er Pflanzen und Tiergestalten betrachtete; ein grossartiges Beispiel gegeben des Gebrauches der anschauenden Urteilskraft. Kant stand diese anschauende Urteilskraft wie etwas Dämonisches, das man ja liegen lassen solle, an dem man ja vorbeigehen solle, vor Augen. Er nannte den Gebrauch dieser anschauenden Urteilskraft "das Abenteuer der Vernunft". Goethe stellte dem entgegen: Warum sollte man nicht, wenn man sich so bemüht hat, wie ich, die Naturerscheinungen zu erkennen, wie der Geist, ~~der~~ in ihnen lebt und webt, warum sollte man nicht dieses Abenteuer der Vernunft mutig bestehen?

Damit ist allerdings erst ein Anfang gegeben, aber der Anfang einer Entwicklung, die so läuft, wie ich es in diesen

Vorträgen charakterisiert habe. Ich will auch heute wiederum darauf hinweisen, dass Sie in meinen Schriften, in "Wie erl. man Erk.höh.Welten", in "Die Geheimwissenschaft im Umriss", in meinem letzten Buche "Vom Menschenrätsel" Angaben und Andeutungen darüber finden, was die Seele in sich vorzunehmen hat, um gewissermassen in sich die Kraft zu finden, um aus dem gewöhnlichen Wachbewusstsein zum schauenden Bewusstsein so aufzuwachen, wie aufgewacht wird aus dem Traumbewusstsein ins gewöhnliche Tagesbewusstsein. Die Seele kann sich, so wie sie sich erkräften muss, um aufzuwachen, aus dem Traumleben, ~~in~~ ~~gewöhnlichen~~ ~~Tage~~ ~~bewusstsein~~ ~~ins~~ ~~gewöhnliche~~ ~~Tages~~ ~~bewusstsein~~ ~~indem~~ der Mensch passiv dem Ablauf der Bilder hingegeben ist, so wie sie sich erkräften muss vermöge der ihr gegebenen Naturkräfte, um aufzuwachen ~~indas~~ Tagesbewusstsein, so kann sie sich, indem sie sich selbst in die Hand nimmt, und alles das anwendet auf sich, was ich beschrieben habe in dem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten- so kann sie sich erkräften um aufzuwachen innerhalb einer Welt, die nun ebenso eine andere ~~ist~~ zum gewöhnlichen Tagesbewusstsein, wie die gewöhnliche Sinnenwelt des Tagesbewusstseins eine andere ist gegenüber dem was man in der blossen Bilderwelt des Traumes erlebt. Heraus aus dem gewöhnlichen Wachbewusstsein hinein in eine Welt des schauenden Bewusstseins - das ist der Weg, den gerade die hervorragendsten Denker der neueren Zeit <sup>so sehr</sup> gemieden haben. Und man hat die eigentümliche Erscheinung vor sich, dass - ja, ich möchte sagen- eben wiederum die erleuchtetsten Köpfe bei Kant stehen geblieben sind und den Weg nicht gefunden haben von Kant zu Goethe, um auf Goethe fussend lebendig vorwärts zu dringen ins schauende Bewusstsein hinein, das nur die Ausbildung dessen ~~ist~~ auf einer anderen Stufe ist, was Goethe mit anschauender Urteilskraft gemeint hat.

Dann aber, wenn der Mensch aufsteigt zu solchem Erwachem im schauenden Bewusstsein, dann gelangt er zu demjenigen, zunächst, was ich auch schon in meinem Vorträgen charakterisiert habe als die imaginative Erkenntnis; jene imaginative Erkenntnis, die nicht "imaginativ" genannt wird, weil sie nur

Vorträgen charakterisiert habe. Ich will auch heute wiederum darauf hinweisen, dass Sie in meinen Schriften, in "Wie erl. man Erk.höh.Welten", in "Die Geheinvissenschaft im Umriss", in meinem letzten Buche "Vom Menschenrätsel" Angaben und Andeutungen darüber finden, was die Seele in sich vorzunehmen hat, um gewissermassen in sich die Kraft zu finden, um aus dem gewöhnlichen Wachbewusstsein zum schauenden Bewusstsein so aufzuwachen, wie aufgewacht wird aus dem Traumbewusstsein ins gewöhnliche Tagesbewusstsein. Die Seele kann sich, so wie sie sich erkräften muss, um aufzuwachen, aus dem Traumleben, ~~xxx~~  
~~xx~~ ... indem der Mensch passiv dem Ablauf der Bilder hingegeben ist, so wie sie sich erkräften muss vermöge der ihr gegebenen Naturkräfte, um aufzuwachen in das Tagesbewusstsein, so kann sie sich, indem sie sich selbst in die Hand nimmt, und alles das anwendet auf sich, was ich beschrieben habe in dem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten- so kann sie sich erkräften um aufzuwachen innerhalb einer Welt, die nun ebenso eine andere ist zum gewöhnlichen Tagesbewusstsein, wie die gewöhnliche Sinnenwelt des Tagesbewusstseins eine andere ist gegenüber dem, was man in der blossen Bilderwelt des Traumes erlebt. Heraus aus dem gewöhnlichen Wachbewusstsein hinein in eine Welt des schauenden Bewusstseins - das ist der Weg, den gerade die hervorragendsten Denker der neueren Zeit <sup>so sehr</sup> gemieden haben. Und man hat die eigentümliche Erscheinung vor sich, dass - ja, ich möchte sagen - eben wiederum die erleuchtetsten Köpfe bei Kant stehen geblieben sind und den Weg nicht gefunden haben von Kant zu Goethe, um auf Goethe fussend lebendig vorwärts zu dringen ins schauende Bewusstsein hinein, das nur die Ausbildung dessen ~~xxx~~ auf einer anderen Stufe ist, was Goethe mit anschauer Urteils kraft gemeint hat.

Dann aber, wenn der Mensch aufsteigt zu solchem Erwachehmim schauenden Bewusstsein, dann gelangt er zu demjenigen, zunächst, was ich auch schon in meinem Vorträgen charakterisiert habe als die imaginative Erkenntnis; jene imaginative Erkenntnis, die nicht "imaginativ" genannt wird, weil sie nur

etwas Eingebildetes darstellt, sondern weil sie in Bildern lebt; aber in Bildern, die nicht aus der sinnlichen Aussenwelt genommen sind, sondern die aus einer gewaltigeren, intensiveren Wirklichkeit als der äusseren sinnlichen Wirklichkeit entnommen sind. Wenn der Mensch sich in sich selber so erkräftet, dass er zu dieser imaginativen Erkenntnis aufrückt, dann bedeutet das, dass er wirklich in dem lebt, was ich in früheren Vorträgen dieses Winters im Sinne der Geisteswissenschaft das Aetherische genannt habe. Durch das gewöhnliche Wachbewusstsein kommt uns die äussere Sinneswelt zum Bewusstsein. Im imaginativen Bewusstsein treten wir zunächst ein in eine ganz andere Welt; in eine Welt, in der gewissermassen anderes lebt und webt, als in der gewöhnlichen Sinneswelt.

Nun ist es für denjenigen Menschen, der noch keine Ahnung hat von diesem schauenden Bewusstsein, ja eigentlich schwierig, sich eine Vorstellung davon zu machen. Und darauf wird es ja wohl auch beruhen, dass mir manche verehrte Zuhörer gesagt haben, in den letzten Zeiten, dass gerade diese Vorträge schwierig zu verstehen sind. Sie sind es nicht mit Bezug auf das Mitgeteilte, aber sie sind es aus dem Grunde, weil sie reden von etwas, was allerdings für das gewöhnliche Bewusstsein nicht da ist; reden von Vorstellungsergebnissen, die auf einer Forschung des schauenden Bewusstseins beruhen. Aber eine annähernde Vorstellung kann man sich auch im gewöhnlichen Bewusstsein verschaffen von dem, was eigentlich das Allererste, der allererste des schauenden Bewusstseins ist. Versetzen Sie sich einmal, s.v.A. -und das kann im Grunde genommen jeder- versetzen Sie sich einmal in einen recht lebendigen Morgentraum, aus dem Sie Morgens aufwachen, und versuchen Sie, sich zu erinnern an einen solchen Traum, bei dem Sie sich bemüht haben, -ich möchte sagen- im Traume so recht drinnen zu leben, -mehr oder weniger unterbewusst sich bemüht haben, so recht drinnen zu leben. Da werden Sie erfahren haben -wenn man es sich auch nicht während des Träumens oder nachher zum Bewusstsein gebracht hat, in der Erinnerung kann man sehen, dass es richtig ist, was ich jetzt sage- Sie werden erfahren haben, dass dasjenige, was Sie sonst wie

spüren -möchte ich sagen- als Gedanken an ihren Leib gebannt, wovon Sie sich sagen müssen: "meine Gedanken fühle ich als von mir gedacht", - dass Sie das gewissermassen ausgebreitet denken müssen über das wie Hinflutende der Bilder des Traumes. Sie können sich nicht unterscheiden von dem, was in den Bildern des Traumes hinflutet, wie Sie sich unterscheiden können im sinnlichen Bewusstsein, sodass Sie sagen können "ich stehe hier und ich denke über die Dinge, die da draussen sind". Sie nehmen nicht nur aussen etwas wahr und denken darüber nach, sondern Sie haben unmittelbar das Erlebnis: in dem, was da auf- und abflutet, da leben die Kräfte, die sonst in Ihrem Denken leben, selber. <sup>Es ist</sup> ~~Sehen Sie~~, wie wenn Sie gewissermassen selber eintauchen würden in flutendes Leben, aber in solch' flutendes Leben, dass das Fluten, die Form des Flutens, alles was da ist, wie webende, lebende Gedankenkräfte gebildet ist. Objektives Weben und Leben der Gedankenkräfte. Dieses, was im Traumleben -ich möchte sagen- nur ahnend vorgestellt werden kann, das ist im schauenden Bewusstsein als ein erster Eindruck ganz besonders wahrnehmbar. Da hört wirklich die Möglichkeit auf, zu denken: da draussen sind die Gegenstände und da drinnen in meinem Kopfe denke ich über die Gegenstände nach. Nein, da fühlt man sich eingebettet in etwas, was man nennen möchte: ein wogendes substanzielles Meer, in dem man selber eine Woge ist, die untertaucht. Und dasjenige, was Gedankenkraft ist, ist nicht nur in einem; das ist draussen, das treibt dieses Wellende und Wogende; das geht nach Aus- sen, nach innen. Das heisst: man fühlt sich bald mit ihm verbunden, man fühlt sich bald so, dass das was Gedankenkraft ist, draussen ohne einen dahinströme.

Hat man dieses erreicht -ich kann es nur so beschreiben derjenige, der es beobachten will, muss eben jene Seelenübun-  
gen <sup>durch-</sup> machen, die in "Wie erl. man Erk. höh. Welten" beschrieben sind - dasjenige, was man so erreicht, wo gewissermassen ein Substanzielles verbunden ist mit dem, was sonst nur in uns von selber versetzt wird als Gedanke, das ist dasjenige, was in Wirklichkeit Aether genannt werden soll. Denn der Aether, er ist nichts anderes als ein feineres Substanzielles, das aber

überall so durchseelt ist, dass in ihm flutenden<sup>n</sup> Gedanke wirkt, dass in Wirklichkeit Gedanken draussen den Aether selbst erfüllen. Nur auf diese Weise, durch Ausbildung des Bewusstseins, gelangt man zu dem, was man in Wirklichkeit Aether nennen sollte. Dann aber gelangt man auch zu einem intimeren Verhältnis zwischen der eigenen Seele und der Umgebung. - Im sinnlichen Anschauen kann man niemals so intim in ein<sup>n</sup> Verhältnis zu der Umgebung treten, wie in diesem Erleben des schauenden Bewusstseins, das nun wirklich keine Grenzen hat zwischen Innen und Aussen, sondern wo hinein- und hinausflutet -in das eigene Seelenleben hinein und aus dem eigenen Seelenleben hinaus- dasjenige, was gedankenerfüllter und gedankendurchseelter Aether ist.

Aber erst wenn man in dieses schauende Bewusstsein also eingetreten ist, kann es zu einer höheren Selbsterkenntnis kommen. Und hier habe ich nun etwas zu berühren, was wiederum -ich möchte sagen- zu bedeutungsvollen Ergebnissen der Geistesforschung der unmittelbaren Gegenwart gehört, was aber übergehen wird auch in die naturwissenschaftliche Forschung, insofern diese so die Bestätigung finden wird für die eigenen Ergebnisse, wie sie finden wird die Bestätigung derjenigen Ergebnisse der Geistesforschung, die ich in vorigen Vorträgen vorgebracht habe. - Der Mensch ist nämlich ein kompliziertes Wesen, auch wenn wir ihn bloss äusserlich leiblich ansehen. Wäre das, was Goethe'sche Anschauungsweise der Welt ist, schon früher fruchtbar geworden, wäre es nicht sozusagen überwuchert worden von der geist- und seelenfeindlichen Anschauungsweise des Materialismus des 19. Jahrhunderts, so würde Goethe's Metamorphosenlehre auch angewendet worden sein auf den Menschen selber. Goethe hat sehr schön unterschieden, wie bei der Pflanze das Blatt, das grüne Laubblatt und das gefärbte Blumenblatt dasselbe sind, nur auf verschiedenen Stufen des Daseins; das eine nur ein Verwandlungsprodukt, eine Metamorphose des anderen. Wenn man von derjenigen Anschauung --nicht von einem bloss theoretischen Aufnehmen, sondern von der Anschauung ausgeht, die in Goethe gelebt hat, indem er die Metamorphosen-Anschauung auf das einfachste, auf die

Pflanze zunächst angewandt hat, - wenn man davon ausgeht, und nun diese Metamorphosen-Anschauung anwendet auf den Menschen in der ganzen Kompliziertheit seines Wesens, so kommt man dazu anzuerkennen, dass dieser Mensch, indem er ein Haupt trägt, indem er~~x~~ einen Kopf trägt und einen übrigen Organismus hat, gleich dadurch ein sehr merkwürdiges Wesen ist.

Sehen Sie, wenn man den Menschen betrachtet in seiner lebendigen Entwicklung, so wie er sich von klein auf, von der ersten Kindheit auf immer weiter und weiter entwickelt, so tritt einem manches entgegen, von dem vielerlei Bedeutungs-~~voll~~ist, das in seiner Bedeutung von der Wissenschaft heute lange nicht genug gewürdigt wird. Es soll nur das eine herausgehoben werden, dass in der allerersten Kindheit ~~das~~ leiblich Entwickeltste am Menschen das Haupt ist. Das Haupt wächst ~~im~~ <sup>während</sup> ganzen Leben so, dass es sich viermal vergrössert, ~~demgegenüber~~ der ganze übrige Organismus so wächst, dass er sich 20 mal vergrössert gegenüber dem, was er in der Kindheit ist. Denken Sie also, wie verschieden das Tempo ist im Wachsen des Hauptes und im Wachsen des übrigen Organismus. Das rührt davon her, dass in der Tat Haupt und übriger Organismus zwei verschiedene Metamorphosen ein und desselben sind, aber auf eine ganz eigentümliche Art. Das Haupt ist so beim Menschen, dass es, indem er seinen physischen Lebenslauf antritt, sogleich in einer gewissen Vollkommenheit auftritt; der übrige Organismus tritt mit der denkbar grössten Unvollkommenheit auf, muss sich ~~zuerst~~ erst langsam entwickeln zu dem Grad von Vollkommenheit, den er im physischen Leben erreichen soll. Also ganz verschiedene Entwicklungszeitläufe machen Haupt und übriger Organismus durch. - Ich habe schon früher erwähnt, wie die Geisteswissenschaft zeigt, woher dieses kommt. : Das Haupt des Menschen weist zurück auf eine lange vorhergehende <sup>geistige</sup> Entwicklung. Wir gehen (das habe ich auch schon in Vorträgen dieses Winters erwähnt) indem wir in unser physisches Dasein durch Empfängnis und Geburt treten, als seelisch geistiges Wesen aus einer geistigen Welt heraus. Dasjenige, was wir während einer geistigen Entwicklung in der geistigen Welt durchmachen, ~~das~~ enthält eine Samme von Kräften, die

zunächst sich vorzugsweise im Haupt ausdrücken, sodass dasjenige, was als so vollkommen und sich nur wenig mehr vervollkommend sich im Haupte darstellt, hinweist auf eine Entwicklung, die der Mensch hinter sich hat. Der übrige Organismus ist gleichsam dasselbe auf einer anfänglichen Stufe. Er ist im Anfange daran, diejenigen Kräfte zu entwickeln, welche, wenn sie zur vollkommenen Entwicklung kommen könnten, bestrebt wären, aus dem ganzen übrigen Organismus dasselbe zu machen, was physisch sonst im Haupte ist. - So paradox das klingt, so ist das doch so. Das Haupt zeigt, dass es ein umgewandelter übriger Organismus ist; der übrige Organismus, dass er ein noch nicht gewordenes Haupt ist. Gewissermassen so wie das grüne Blatt ein noch nicht gewordenes Blumenblatt und das gefärbte Blumenblatt ein umgewandeltes Laubblatt. Und dasjenige, was der Mensch als g a n z e r M e n s c h durch seinen übrigen Organismus ausbildet, das verleibt sich der Seele ein. Und wenn der Mensch durch die Pforte des Todes geht, tritt das in eine geistige Welt ein, macht eine Entwicklung zwischen dem Tod und einer neuen Geburt durch, und wird in einem späteren Leben, in einem wiederholten Erdenleben, zu den Kräften, die dann im Haupte sich ausbilden; so wie das Haupt der Gegenwart sich aus dem Organismus eines früheren Erdenlebens herausgebildet hat.

Nun können Sie sagen: Wie kann denn so etwas gewusst werden? - So etwas kann gewusst werden, sobald der Mensch ins schauende Bewusstsein eintritt. Denn da tritt wirklich dasjenige auf, was dazu nötig ist, den Menschen als diese Zweifelt zu betrachten: den Hauptesmenschen und den Menschen des übrigen Organismus. Und das Haupt ist gewissermassen ein Werkzeug der aetherischen Welt, wie ich sie eben beschrieben habe, und der übrige Organismus ist auch ein Werkzeug der aetherischen Welt, wie ich sie beschrieben habe.

Der Mensch hat nun nicht bloss seinen physischen Organismus gewissermassen wie einen physischen Ausschnitt aus der physischen Welt in sich, sondern er hat, durch den physischen Organismus zusammengehalten einen Aetherorganismus in sich;

einen Organismus, der nur wahrgenommen werden kann, wenn man, wie ich es beschrieben habe, zur imaginativen Erkenntnis aufsteigt. Dann aber, wenn man zur imaginativen Erkenntnis aufsteigt, wenn einem wirklich dasjenige, was aetherisch ist, anschaulich wird, dann tritt einem der grosse Unterschied entgegen zwischen dem, was als Aetherleib des Menschen zugrunde liegt dem Haupte, und als Aetherleib zugrunde liegt dem übrigen Organismus. Und ich möchte sagen: gerade so, wie das Haupt und der übrige Organismus ganz verschiedene Tempo haben mitbezug auf ihr Wachstum, so hat dasjenige, was kraftet und lebt im Aetherleib des Hauptes und was lebt im Aetherleib des übrigen Organismus, ganz verschiedene innere Kraftentwickelungen, die verschiedene innere Imaginationen hervorrufen. Und kommt man überhaupt zur imaginativen Welt, dann tritt einem die Imagination des Aetherleibes des Kopfes in Wechselwirkung mit der Imagination des Aetherleibes des übrigen Organismus entgegen. Und dieses lebendige Zusammenwirken im menschlichen eigenen Aetherorganismus, das ist dasjenige, was der Inhalt einer höheren Selbsterkenntnis ist. Dadurch, dass der Mensch auf diese Weise wirklich in sich dazu kommt, sich nun wirklich zu erkennen, dadurch gelangt er auch dazu, gewisse Seelenerlebnisse in der richtigen Weise bewerten zu können, ein Urteil erst zu gewinnen über gewisse Seelenerlebnisse. Wäre dasjenige, was ich angeführt habe, nicht so, wie ich es geschildert habe, so würde der Mensch namentlich niemals dasjenige haben können, was man eine Erinnerung nennt. Der Mensch würde sich nach den Sinneseindrücken Vorstellungen bilden können, die würden aber immer vorüber gehen. Dass der Mensch sich an das einmal Erlebte erinnern kann, das beruht nun wiederum darauf, dass, indem der Aetherleib des Hauptes in Wechselwirkung tritt mit dem Aetherleib des übrigen Organismus, dasjenige, was im Aetherleib des Hauptes wirkt, in dem Aetherleib des übrigen Organismus Veränderungen hervorrufen in diesem übrigen Organismus, die nun bleibend sind, und die heraufwirken bis in den physischen Organismus. Jedesmal wenn eine Erinnerung auftritt, xxx

wenn etwas im Menschen Platz greift in seinem seelisch-leiblichen Leben, was dem Gedächtnis angehört, da tritt zunächst in dem durch die imaginative Erkenntnis vorstellbaren Aetherorganismus eine Veränderung auf; die aber setzt sich fort in den physischen Organismus, und dadurch allein haben wir die Möglichkeit, wiederum heraufzuholen gewisse Gedanken, dass sich das, was vom Aetherorganismus des Hauptes in den übrigen Aetherorganismus hineingesendet wird, ausprägt im physischen Organismus, in der physischen Leiblichkeit. Nur dadurch, dass irgendwas bis in unsere physische Leiblichkeit Eindrücke gemacht hat, - nur dadurch sind wir imstande, es gedächtnismässig zu behalten. Aber dasjenige, was da vom Aetherorganismus aus in der geschilderten Weise im physischen Organismus geschieht, das kann jetzt wiederum nur mit dem schauenden Bewusstsein beobachtet werden. Das kann nur beobachtet werden, wenn das schauende Bewusstsein jene Uebungen weiter fortsetzt, von denen ich hier gesprochen habe, und die in den angeführten Büchern charakterisiert sind,

Wenn dieses schauende Bewusstsein aufsteigt von der blossen imaginativen Erkenntnis zu dem, was ich da genannt habe "Inspirierte Erkenntnis", Durch die Imaginative Erkenntnis tauchen wir ein in eine Welt -möchte ich sagen- des wogenden Aethers, der beseelt ist von ihm durchdringenden Gedanken. Setzen wir die Uebungen weiter fort, erkräften wir uns mehr noch in unserem Seelenleben, als zu dieser imaginativen Erkenntnis nötig ist, dann kommen wir dazu, nicht nur wogendes Gedankenleben im Aether wahrzunehmen, sondern innerhalb dieses wogenden Gedankenlebens Wesen, wirkliche Geisteswesen wahrzunehmen. Wesen, die nun nicht in irgend einem physischen Leibe sich offenbaren, sondern die sich nur im Geistigen offenbaren. Dadurch aber, dass wir zur wirklichen Wahrnehmung einer geistigen Welt kommen, dadurch kommen wir auch in die Möglichkeit, dasjenige zu erreichen, was man nennen kann: die eigentliche menschliche Wesenheit wie die Dinge von aussen zu betrachten, sich selber wirklich gegenüber zu treten, nicht bloss zu verspüren, zu erfühlen, dasjenige, was ich jetzt das eigene Gedankenleben im wogenden Aether ge-

nannt habe, im eigenen Aetherorganismus, sondern sich selber unter anderen Geistwesen als ein Geistwesen in der geistigen Welt wahrzunehmen. Kommt man dazu, dann tritt etwas ein, was schon schwierig ist, nur zu charakterisieren, was aber mit einigem guten Willen verstanden werden kann.

Sehen Sie, wenn man vorstellt, und das Vorgestellte in der Seele bleibt, und später dieses Vorgestellte aus der Seele wieder heraufgeholt wird, so sagt man, man erinnere sich; Aber diesem liegt, wie ich eben auseinandergesetzt habe, etwas zugrunde, was im physischen Organismus vorgeht. Man kann es nur nicht verfolgen mit dem gewöhnlichen Bewusstsein. Würden wir es mit dem gewöhnlichen Bewusstsein verfolgen, so würden wir keine Erinnerung haben können, sondern da würde man heruntersehen in die physischen Vorgänge und man würde sehen, was da im physischen Organismus als Stoffwechsel-Vorgänge vorgeht. Erst dass man sich erinnern würde an etwas, würde man sehen, indem die Vorstellungen hinuntertauchen in den physischen Organismus, was da im physischen Organismus vor sich geht. Für das gewöhnliche Bewusstsein der äusseren physischen Welt braucht man die Erinnerung. Steigt man aber ins schauende Bewusstsein auf, dann kommt man gewissermassen dazu, zu sehen, was hinter der Erinnerung vorgeht, was im Menschen vorgeht in der Zeit, die abläuft von da an, wo er einen Gedanken gefasst hat, der nun wie verschwunden ist, und nur lebt unten im physischen Organismus bis er wieder heraufgeholt wird. Alles das, was da jenseits des Gedankens, der erinnert wird, lebt, das nimmt man nicht wahr, wenn man nicht durch das schauende Bewusstsein aus sich selbst heraus sich heben kann, und gewissermassen sich von der anderen Seite schaut. Sodass man sieht nicht nur, ein Gedanke geht hinunter, und spürt, er kommt wieder herauf, sondern alles das, was dazwischen geschieht im Menschen, während der Gedanke hinuntergegangen ist, bis der Gedanke wieder heraufkommt. Das ergibt sich nur dem inspirierten Bewusstsein; das ergibt sich der Anschauung, die es sich ermöglicht hat, nicht nur im physischen Leibe lebend nach aussen zu schauen, sondern im Geiste lebend selbst nach

dem leiblichen Innern des Menschen zu schauen. So gelangt der Mensch auf der einen Seite zu einem Jenseits der Seele, das ihn vergewissert darüber, dass er im Geiste lebt. Das war ja der Sinn der früheren Vorträge, die ich hier gehalten habe. Aber auch zu dem Jenseits der Seele gelangt der Mensch, das da arbeitet in dem, was unbewusst bleibt, was unbewusst lebt von dem Verschwinden eines Gedankens bis zum Wiederauftreten eines Gedankens; was da unten lebt als das, was Hartmann das "Unbewusste" nennt, und von dem er glaubt, man könne es niemals mit dem Bewusstsein erreichen. Man kann es nicht mit dem gewöhnlichen Bewusstsein erreichen, weil sich der Gedanke vorher im Organismus spiegelt; aber wenn man hinter diese Spiegelung kommt, wenn man ausser sich hinausgeht, und im schauenden Bewusstsein lebt, dann erlebt man das, was zwischen dem Fassen des Gedankens und der Erinnerung wirklich im Menschen vorgeht. Und dies wollen wir jetzt festhalten, was da der Mensch gewissermassen jenseits jenes Stromes wahrnehmen kann, durch das schauende Bewusstsein, der ihm für gewöhnlich durch die Erinnerung begrenzt ist. Denn wir sehen wohl: da treten wir in ein Jenseits der Seele ein, ~~xx~~ <sup>durch</sup> das schauende Bewusstsein treten wir in ein Jenseits der Seele ein.

Behalten wir diesen Gedanken im Auge, und sehen wir uns von demselben Gesichtspunkte aus manches andere an, was ~~an~~ Bestrebungen im naturwissenschaftlichen Zeitalter hervorgetreten ist.

Die naturwissenschaftliche Weltanschauung gelangt nicht nur -ich möchte sagen- zu so irrigen Wegen <sup>in bezug auf das</sup> ~~an~~ Seelenleben, wie ich es charakterisiert habe, sondern auch in gewisser Beziehung zu irrigen Wegen, wenn sie erforschen will, was jenseits der Sinne liegt. In dieser Beziehung, was jenseits der Sinne liegt, da ist in der Tat die naturwissenschaftliche Forschung, wenn sie sich eine Weltanschauung bildet, in der Gegenwart in einer merkwürdigen Lage. Sie ist eigentlich darauf gekommen, wie Sie ja wissen aus meinen Vorträgen, dass alles das, was im Bewusstsein lebt, nur Bilder sind einer Wirklichkeit, weil sie von dem ja schiefen Gedanken ausgeht;

Aber dieser <sup>schiefe</sup> Gedanke gibt -ich möchte sagen- trotz seiner Schiefheit eine gewisse Anschauung, die richtig ist, nämlich: dass alles, was im Bewusstsein lebt, Bilder sind. Die naturwissenschaftliche Forschung geht aus von dem Gedanken, dass da draussen eine ganz geist- und seelenlose Wirklichkeit von schwingenden gedankenlosen Aetheratomen ist. Wir haben den Aether gefunden als <sup>Gedanken-</sup>atome; die naturwissenschaftliche Weltanschauung geht von dem gedankenlosen unbeseelten Aether aus. Diese Schwingungen machen Eindruck auf unsere Sinne, da entstehen Wirkungen in uns, die zaubern uns die farbige, tönende Welt hervor, während draussen alles finster und stumm bleibt. Nun will aber doch dieses Denken, das dieser Weltanschauung zugrunde liegt, hinter diese Bilder kommen. Was tut es? Was da die naturwissenschaftliche, oder -wie sie sich heute nobler nennt- die monistische Weltanschauung tut, das ist ~~zu vergleichen~~ <sup>zu vergleichen</sup> damit, wenn jemand - nun, sagen wir - ein Kind, in einen Spiegel hineinschaut. Da kommen ihm Spiegelbilder entgegen, sein eigenes und die Bilder der Umgebung. Und jetzt will das Kind wissen, was da eigentlich diesen Spiegelbildern zugrunde liegt. Was tut es? Ja, dasjenige, was da zugrunde liegt, das liegt doch hinter dem Spiegel, sagt es; also wird es entweder hinter den Spiegel schauen wollen, da sieht es aber etwas ganz anderes, als was es eigentlich gesucht hat; es sieht etwas, was sich ebensogut spiegeln könnte, was aber jedenfalls nicht die Bilder hervorgerufen hat; oder es schlägt gar wohl den Spiegel ein um zu sehen, was hinter dem Glase ist. - Dasselbe macht im Grunde die naturwissenschaftliche Weltanschauung. Sie hat den ganzen Teppich der Sinneserscheinungen vor sich, und sie will wissen, was hinter den Sinneserscheinungen ist, was dahinter eigentlich lebt. Sie geht so weit, dass sie an den Stoff, an die Materie herankommt. Nun will sie wissen, was da -abgesehen von den Sinnen- draussen ist. Das ist aber lediglich so, wie wenn sie den Teppich, der wie ein Spiegel ist, einschlagen wollte. Sie würde hinter dem nicht das finden, was sie sucht. Und derjenige, der nun redet davon: Da habe ich durch das Auge das Rot, und

dahinter sind gewisse Schwingungen im Aether! der redet gerade so wie einer der glaubt, dass der Ursprung von dem, was im Spiegel<sup>wenn</sup> scheint, hinter dem Spiegel ist. Denn gerade so wie man vor einem Spiegel steht, man das Bild von sich selbst aus dem Spiegel sieht, und man zusammen ist mit dem, was in der Umgebung ist, mit dem, was sich auch mit einem spiegelt, so ist man in der Seele zusammen mit dem, was hinter den Sinneserscheinungen ist. Wenn ich wissen will, warum sich da mit mir anderes spiegelt, da kann ich nicht hinter dem Spiegel suchen, sondern da muss ich die anschauen, die links und rechts von mir sind, die mit mir gleicher Natur sind, die sich auch spiegeln. Will ich erforschen, was da draussen hinter den Sinneserscheinungen ist, so muss ich das erforschen, indem ich selbst darinnen bin, nicht dadurch, dass ich den Spiegel zer-  
schlage, sondern indem ich das erforsche, in dem ich selber drinnen bin.

Es sind ja in der Tat scharfsinnige, wunderbare Gedankengänge entwickelt worden über den Aether in naturwissenschaftlicher Beziehung. Allein alle diese Gedankengänge haben zu nichts anderem geführt, als dazu, dass man <sup>doch</sup> ~~XX~~ nichts anderen ~~XXXXXXXXXXXX~~ erkannt hat, als : Auf dem Wege der physikalischen äusseren Forschung kommt man nur zu dem Gleichen, das man auch in der Sinnesanschauung vor sich hat, nur dass man, weil manches eben zu fein ist, oder dergleichen, oder zu schnell verläuft, durch die Sinne es nicht wahrnehmen kann. Man kommt zu keinem Aether. Das ist heute, nach den schönen Forschungen mit den ausgepumpten, den Vakuumröhren, wo man glaubt, den Aether handgreiflich zu haben, - denn man weiss heute, dass durch diese Experimente nichts anderes zustande kommt als strahlende Materie, nicht das, was Aether genannt werden kann. Gerade die Aetherforschung ist heute - ich möchte sagen - in der allergrössten Revolution. Denn man wird niemals auf dem Wege der physikalischen Forschung zu etwas anderem kommen als zu dem, was spiegelt. Will man weiter kommen, dann muss man dasjenige ins Auge fassen - aber man kann es nur mit dem schauenden Bewusstsein ins Auge fassen -

was sich mit einem gemeinschaftlich spiegelt. Und das ist das was im wirklich gedankenbeseelten Aether lebt. Daher findet man, wenn man nach dem Jenseits der Sinne fragt, nur eine Antwort wiederum durch das schauende Bewusstsein. Denn, erkennt man den wogenden gedankenbeseelten Aether in sich durch die imaginative Erkenntnis, dann gelangt man auch dazu, ihn hinter dem Rot, hinter dem Ton, hinter allem äusseren Sinnlichen Wahrnehmen zu suchen; nicht mehr den toten Aether der heutigen, eben verglimmenden physikalischen Anschauung, sondern den lebendigen, gedankenbeseelten Aether. Hinter dem, was die Sinne wahrnehmen, lebt das Gleiche, das in uns gefunden wird, wenn wir hinunterdringen in dasjenige, was ich gerade charakterisiert habe, was da lebt in uns selbst, zwischen dem Fassen eines Gedankens und dem Wiedererinnern eines Gedankens. Nicht auf dem Wege, auf dem die Physik heute vorgeht, gelangt man zu dem Jenseits der Sinne, sondern indem man das, was jenseits der Sinne ist, im eigenen Wesen findet. Indem man erkennen lernt, ~~das~~ arbeitet im eigenen Wesen zwischen dem Fassen eines Gedankens und dem Wiedererinnern eines Gedankens, derjenige Prozess, der da draussen lebt und der an mein Auge dringt, wenn ich Rot wahrnehme. Hinter diesem Rot ist dasselbe, was in mir ist zwischen dem Fassen eines Gedankens und dem Wiedererinnern eines Gedankens. Jenseits der Sinne und Jenseits der Seele führt in das Geistige hinein.

Ich habe Sie müssen heute -ich möchte sagen- durch einen abgezogenen ~~nen~~ Gedankengang führen, weil ich wollte im Zusammenhang dieser Vorträge über die Perspektive etwas sagen, welches sich durch die Geisteswissenschaft für die Geistesentwicklung der Menschheit ergeben muss. Ich wollte zeigen, wie wirkliche Selbsterkenntnis führt ins Jenseits der Seele, wie aber, wenn man ins Jenseits der Seele tritt, man auch im Jenseits der Sinne steht, wie man den Weg dadurch findet durch das schauende Bewusstsein in die geistige Welt hinein. Dann kommt man in eine geistige Welt hinein. Und in dieser geistigen Welt drinnen, da entdeckt sich <sup>weiter</sup> für das intuitive Bewusstsein dasjenige, was auch in unserem seelischen Leben spielt, und

was ich geschildert habe in den verflorenen Vorträgen des Winters als dasjenige, was als unser Schicksal in unseren Erlebnissen ~~wirkt~~ auf- und abwogt, Da gliedert sich das Schicksalerleben mit dem moralischen im Schicksal Geschaffenen <sup>schenden</sup> zusammen, Wenn wir erst wissen, dass hinter dem Erleben nicht eine geistlose Wirklichkeit, sondern eine geistgeseelte Wirklichkeit steht,

dann wird unser moralisches Leben ebenso Platz haben in dieser geistigen Welt, die jenseits der Seele und jenseits der Sinne liegt, wie die materielle Welt, die wir rings um uns wahrnehmen, in dieser äusseren Welt Platz hat.

Es ist in der Tat so, dass Geisteswissenschaft heute noch, wenn sie diese Dinge entwickelt, als etwas Paradoxes angesehen wird, dass ~~sie~~ gewissermassen als eine Narretei angesehen ~~wird~~ <sup>wird</sup>.

~~den werden~~ Die Dinge, die ich geschildert habe, die aber ebenso als Tatsachen, die einfach angeschaut werden, betrachtet werden können, wie wenn man eine äussere Begebenheit schildern wollte; Aber dieses Vorgehen der Geisteswissenschaft ist nur das Graben in einem Erkenntnistunnel <sup>von der einen Seite</sup> von der einen Seite; von der anderen gräbt die Naturwissenschaftin den Berg hinein. Erstreben die beiden die rechte Richtung, dann treffen sie in der Mitte zusammen. Und ich möchte sagen: in einer Art negativen Weise kommen ~~wirkt~~ die naturwissenschaftlich anbauenden den geisteswissenschaftlich anbauenden schon entgegen, denn es haben sich merkwürdige Dinge ergeben unter den naturwissenschaftlichen Denkern der letzten Zeit. Zwar diejenigen, die aus der naturwissenschaftlichen Forschung, auf der sie meinen fest zu stehen, weil sie das wissen, was bis vor 20 Jahren entdeckt war, - die auf der Grundlage dieser heute in das Laienbewusstsein übergegangen Dinge sich einen gewissen Monismus -wie sie das nennen- ausbilden, die wissen noch nicht viel von dem, was naturwissenschaftliche Denker eigentlich machen. Sieht man aber genauer zu, dann macht man doch in dem Gang des naturwissenschaftlichen Denkens ganz merkwürdige Entdeckungen. Ich habe gerade deshalb heute Eduard von Hartmann angeführt als einen Denker, der wenigstens hinweist auf ein Jenseits der Sinne und ein Jenseits der Seele. Nur gibt er nicht zu, dass es dem schauenden Bewusstsein mög-

lich sei, zu dem Jenseits der Sinne und dem Jenseits der Seele vorzudringen. Deshalb nennt er es, indem er es in eine allgemeine Erkenntnis-Sauce (Erkenntnis-Tunke sagt man wohl jetzt) <sup>indem er es</sup> also in eine Erkenntnistunke taucht, sagt er: Was jenseits der Sinne und jenseits der Seele liegt, das ist das Unbewusste; Darüber stellt er nun ja recht fragwürdige Hypothesen auf. Aber das sind Gedanken~~xxxxxx~~<sup>wahrheiten</sup>. Der Gedanke reicht nicht hinein in diese Welten. Einzig und allein das schauende Bewusstsein reicht hinein, wie ich es geschildert habe. Aber immerhin: Hartmann dringt vor wenigstens bis zu der Ahnung davon, dass im Jenseits der Sinne und im Jenseits der Seele etwas Geistiges ist, wenn er es auch nicht zum Bewusstsein brachte. Er hat, als er seine "Philosophie des Unbewussten" im Jahre 1866 veröffentlichte (ich habe es schon erwähnt, das Faktum, ich muss heute ein damit zusammenhängendes erwähnen, darum muss ich nochmals darauf aufmerksam machen) - als er seine "Philosophie des Unbewussten" veröffentlichte, hat er eine Kritik des ja schon damals hochflutenden, materialistisch ~~ausgedeuteten~~ Darwinismus gegeben; Der "materialistisch ~~ausgedeuteten~~ Darwinismus", - nicht das was Darwin an einzelnen Tatsachen gefunden hat, ~~das~~ soll hier nicht besprochen werden - glaubt, mit Hinweglassung alles Seelischen erklären zu können, wie ~~xxx~~<sup>aus</sup> unvollkommenen einfachsten Lebewesen die vollkommeneren entstehen, wie man sagt: durch blosse Auslese, durch blossen Kampf ums Dasein. Dadurch, dass die Vollkommenen sich zufällig entwickeln und die zufällig ~~no~~ unvollkommen Gebliebenen überwinden, bleiben allmählig die Vollkommenen über, dadurch entsteht so etwas wie eine Entwicklungsreihe vom Unvollkommenen zum Vollkommenen. - Eduard von Hartmann hat schon 1868 erklärt, dass ein solches Spiel der rein äusseren Naturnotwendigkeiten, die man auch Zufall nennen kann, nicht hinreiche, um die Entwicklung der Organismen zu erklären. Sondern dass gewisse, wenn auch unbewusst bleibende Kräfte wirksam sein müssen, wenn das Lebewesen sich vom Unvollkommenen zum Vollkommeneren erwickelt. Kurz, er hat ein Geistiges in der Entwicklung gesucht; jenes Geistige, das jenseits der

Sinne und jenseits der Seele wirklich gefunden werden kann, hat er hypothetisch angenommen. Er hat es nur hypothetisch angenommen, denn zum schauenden Bewusstsein war man dazumal noch nicht vorgedrungen. Als nun die "Philosophie des Unbewussten" erschienen ist, die in einer scharfsinnigen Weise Kritik geübt hat an der Darwinistischen Zufalltheorie, da haben sich eine grosse Anzahl naturwissenschaftlicher Denker - heute würden man sagen: monistische~~n~~ denkende Leute - gefunden, welche aufgetreten sind gegen diesen "dilletantischen Denker" Eduard von Hartmann. So ein dilletantischer Philosoph, der nichts versteht von dem, was der Darwinismus gebracht hat, und der da so hinredet von seinem geistigen Standpunkte aus! Und unter denen, die damals Hartmann kritisiert haben, war auch Oskar Schmid, Professor in Jena. Es war auch Haeckel selber. Häckel selber und zahlreiche seiner Schüler waren nun höchst erstaunt darüber, dass unter den vielen Schriften, die nach ihrer Ansicht glänzend widerlegten diesen Eduard von Hartmann, diesen Laien, der solch laienhaften Unsinn redete - sie waren erstaunt darüber, dass eine Schrift erschien von einem Anonymus, - von einem Mann, der sich nicht nannte. Und Häckel sagte: Er nenne sich uns! Und andere sagten ebenfalls: Er nenne sich uns und wir betrachten ihn als einen der Unsrigen! Es ist so grossartig, dass eine naturwissenschaftliche Schrift in dieser Weise gegen das Gewäsch der "Philosophie des Unbewussten" nun erschienen ist! Und es erschien eine zweite Auflage dieser Schrift "Das Unbewusste im Lichte des Darwinismus". Und da nannte sich der Verfasser - es war Eduard von Hartmann! Sie sehen, es waren alle Gründe vorhanden, dass man jetzt nicht mehr fort deklamierte: Er nenne sich uns und wir betrachten ihn als einen der Unsrigen. Man schwieg ihn jetzt tot. Das war eine gründliche Lektion, die einmal erteilt werden musste denjenigen, die da glauben, derjenige, der vom Geiste redet, tue das aus dem Grunde, weil er von ihrer Wissenschaft nichts versteht. Es wurde jetzt ziemlich still. Aber etwas anderes merkte man: 1916 ist eine sehr interessante Schrift erschienen, eine Schrift, von der man sagen kann, sie steht auf dem Gebiete, von dem sie spricht auf der vollen Höhe dieser Wissenschaft. Diese

Schrift heisst: "Das Werden der Organismen". "Eine Widerlegung von Darwins Zufallstheorie". Und diese Schrift - nun, von wem ist sie? Nun, sie ist von dem oftmals genannten glänzendsten Häckelschüler, von Oskar Hertwig, dem Berliner Professor der Biologie. Wir erleben das merkwürdige Schauspiel, dass die nächste Schüलगeneration, Häckels, diejenige Schüलगeneration auf die er selbst am allerstolzesten war, schon Bücher schreibt zur Widerlegung der Darwin'schen Zufallstheorie, welche in der Zeit, als man sich gegen Hartmann wendete, gerade die in Häckelkreise herrschende war. Und was macht Hertwig, - derjenige, den sich selber mit seinem Bruder Richard als einen der treuesten Häckelschüler kannte, Oskar Hertwig? Er nimmt durch was man nennen kann "materialistische Ausdeutung der Darwin'schen Theorie", und widerlegt es Stück für Stück und zitiert an manchen Stellen Eduard von Hartmann. Hartmann taucht in der Schrift von Oskar Hertwig "Das Werden der Organismen.- Eine Widerlegung von Darwins Zufallstheorie" nun wiederum auf, kommt wieder zu Ehren. Dazumal, als man ihn nicht kannte, sagte man: Er neune sich uns, und wir betrachten ihn als einen der Unsrigen. Und jetzt fängt man an, auf dasjenige, was Hartmann noch ins Unbewusste verlegte, - jetzt fängt man an, auf Eduard von Hartmann zurückzukommen. Jetzt fängt man an, das Geistige anzuerkennen in demjenigen, was sinnlich da ist.

Merkwürdig ist ja allerdings dieses Buch "Das Werden der Organismen. Eine Widerlegung von Darwins Zufallstheorie" von Oskar Hertwig. Während nämlich alle frühere materialistische Ausdeutung des Darwinismus darauf hinauslief, dass man sagte: Wir haben vollkommene Organismen, wir haben unvollkommene Organismen; die vollkommenen haben sich aus den <sup>un-</sup>vollkommenen entwickelt durch ihre äusseren Naturkräfte. - Hertwig kommt darauf zurück, zu zeigen, wie im vollkommenen Organismus, wenn man noch so weit zurückgeht mikroskopisch bis zum ersten Keim, man nachweisen kann, dass die Nägelische Anschauung, dass in der ersten Anlage der Keim<sup>sich</sup> des vollkommenen Organismus sich schon unterscheidet vom unvollkommenen Organismus, richtig ist. Denn es steckt im vollkommenen Organismus

mus schon etwas ganz anderes darinnen, als im unvollkommenen, von dem man glaubt, er habe sich daraus entwickelt, Die mikroskopische Forschung ist bis zu einer Grenze gegangen, aber sie hat auch nichts anderes erreicht, als dass sie dann einen Spiegel antumultet, und nicht weiter kommt als bis an die Grenze der Sinneswelt. Die Folge wird sein, dass viele Menschen, die auf dem Standpunkte der naturwissenschaftlichen Weltanschauung stehen, -wenn es auch -ich möchte sagen- die alten eingerosteten nicht mehr vermögen- dass einzelne Menschen nicht bloss constatieren, wie es Hertwig tut: die materialistische Ausdeutung des Darwinismus ist unmöglich; sondern welche doch <sup>anz</sup> erkennen werden: wollen wir überhaupt zu irgend etwas, was diese Sinneswelt erklärt und hinter ihr liegt, kommen, dann können wir nicht beim gewöhnlichen Bewusstsein stehen bleiben; da kommen wir nicht aus der Sinneswelt heraus, auch nicht durch noch so viele Fernrohre. Wir kommen allein aus der Sinneswelt heraus, wenn wir uns mit dem schauenden Bewusstsein bewaffnen.

Aber im Allgemeinen sind auch die Philosophen noch nicht sehr weit, in sich die Seele so zu erkräften, dass sie erkennen würden: das schauende Bewusstsein kann herausspriesen aus diesem gewöhnlichen Bewusstsein, so wie das wachende Bewusstsein aus dem Traume herausspriesst. Die Philosophen sind noch wenig heute dazu geeignet, in diesen Dingen vorzudringen. - Ich habe schon öfter gesagt, dass ich nur gegenr<sup>e</sup>risch auftrete gegen die, die ich im Grunde genommen sehr achte. Daher darf ich schon sagen: Aus diesem Unvermögen, überhaupt geist- und wirklichkeitsgemäss zu denken, dass man nach diesem schauenden Bewusstsein streben würde, ist es auch allein gekommen, dass Leute heute als grosse Philosophen gelten, die im Grunde mit ihrem ganzen Denken und Sinnen nur herumschwimmen in demjenigen, was in diesem gewöhnlichen Bewusstsein auf- und abwogt, ohne überhaupt das Bedürfnis zu haben, über ein blosses Gerede von auf- und abwogenden Vorstellungen hinauszukommen. Und so ist es auch gekommen, dass Jemand, der nur so an der Oberfläche der auf- und abwogenden

Vorstellungen, nur so in Wollust schwelgt, wie Euklen z. Bsp. heute für einen grossen Philosophen angesehen werden kann. Es gehört eben zu dem, was man charakterisieren muss so, dass man sagt: Jenes Haften an dem gewöhnlichen Bewusstsein hat auch die Schärfe des Denkens dem Menschen genommen, welche ihn einsehen lässt, dass es nicht solche Grenzen der Erkenntnis gibt, wie Kant sie constatiert, sondern solche Grenzen, mit denen man rechnen muss, um sie durch das schauende Bewusstsein zu durchschreiten. Daher werden diejenigen Philosophen heute, die deklamieren von allerlei geistigen Welten, die innerhalb des gewöhnlichen Bewusstseins aber zu nichts anderem kommen als zu dem, was Eduard von Hartmann längst als blosses gewöhnliches Bewusstsein in Bildern erkannt hat.

Und so könnte manches in der Gegenwart gezeigt werden, was aufmerksam machen würde darauf, wie -ich möchte sagen- gerade das bewundernswürdige naturwissenschaftliche Anschauen eher abgeführt hat von den Wegen, die zur Seele hingehen. Manchem ist es ja allerdings eigentümlich gegangen. Es gibt Menschen in der Gegenwart, die das ahnen, was ich heute gesagt habe. Z. Bsp. es gibt einen Menschen in der Gegenwart, eine Persönlichkeit, die ahnt, dass in dem, was da zwischen Geburt und Tod in der Seele lebt als Denken, Fühlen und Wollen, nur etwas gegeben ist, was durch den Leib bedingt ist, während das Ewige aus der geistigen Welt herauskommt, durch die Geburt ins Dasein tritt, sich im Leibe verwandelt, sodass es im Leibe wirkt, und wiederum durch den Tod hinausgeht; und dass dasjenige, was im Leibe wirkt, nicht das wahre Seelische ist. Das erkennt die Persönlichkeit, die ich meine, an. Allein sie spricht davon, dass wir in dem, was so im gewöhnlichen Bewusstsein lebt, eben nur Bilder haben. Diese Persönlichkeit nennt es "Vorkommnisse". Hinter dem liegen die Urfaktoren, jene Urfaktoren, die im schauenden Bewusstsein als Jenseits der Seele und Jenseits der Sinne erlebt werden. Aber auf dieses schauende Bewusstsein will die Persönlichkeit, die ich meine, nicht eingehen. Und so steht sie vor den Vorkommnissen, wiederum -möchte ich sagen- einen dicken Spiegel immerfort und fort einschlagend, und sagend: Dahinter müssen die Ur-

faktoren sein. Aber sie rast. Und indem sie rast gegen die Spiegelfläche, und nicht zum schauenden Bewusstsein kommen will, glaubt sie, alle Philosophie habe nur gerast. Bei Fichte kann man sehen - ich habe darüber in meinem Buche "Vom Menschenrätsel" gesprochen - dass er nicht gerast hat, sondern dass er in einem wichtigen Punkte hingedeutet hat auf das schauende Bewusstsein. Jene Persönlichkeit, die ich jetzt meine, die zwar die Bildernatur des gewöhnlichen Bewusstseins erkennt, sagt <sup>(bei Fichte)</sup> "Wer da nicht lachen kann, kann auch nicht philosophieren". Und indem diese Persönlichkeit alle Philosophien an sich vorüberziehen lässt, nennt sie diese Philosophien von Plato und Heraklit bis in die Gegenwart herein in ihren Zusammenhängen "Die Tragikomödie der Weisheit". Und ein interessanter Satz findet sich auf Seite 32, da steht: "Wir haben nicht mehr Philosophie als ein Tier, und nur der rasende Versuch unterscheidet uns vom Tier. . .

Das ist das Urteil einer Persönlichkeit über alle Philosophie, über alle Versuche, in das Jenseits der Seele und das Jenseits der Sinne einzudringen. Wir haben nicht mehr Philosophie als ein Tier und unterscheiden uns nur dadurch vom Tier, dass wir wissen, dass wir nichts wissen! - Das ist wirklich ein Rasender, der glaubt in seinem Vorbeirasen, dass die anderen rasen. Daher, weil er so schön über die Philosophie spricht, ist er gegenwärtig <sup>Universität</sup> Professor der Philosophie!! Philosophie wird eben in der Gegenwart so versorgt, wie es sich in einer solchen Erscheinung ausdrückt.

Ich weis sehr wohl, s.v.A. dass für manchen dasjenige, was ich sage, als etwas Bitteres erscheint. Ich kann das durchaus nachfühlen. Ich kann die ganze Bitternis, und auch das ganze Paradoxe nachfühlen. Allein es muss eben einmal darauf aufmerksam gemacht werden, wie in der Gegenwart die Notwendigkeit vorliegt, herauszukommen aus demjenigen, was sich selbst einschliesst in die blosse Sinneswelt, und unterzutauchen in dasjenige, was in das Jenseits der Seele, in das Jenseits der Sinne hinüberführt. Denn nicht die Welt ist es, die uns Grenzen des Erkennens aufrichtet. Dasjenige, was die Grenzen des Erkennens aufrichtet, das ist allein der Mensch selber.

Manchmal kann man recht interessante Entdeckungen machen, wie es der Mensch selber ist, wenn er so gar nicht will auch nur hinschauen auf dasjenige, was als schauendes Bewusstsein zum eigentlichen Wesen der Seele führt. - Ich habe Ihnen eben eine Probe gegeben einer philosophischen Anbahnung eines Universitätsprofessors Richard Wahle, der "Die Tragikomödie der Weisheit" geschrieben hat. Ich könnte einen anderen nennen: den berühmten Jodl. Der Mann würde ganz gewiss (er lebt nicht mehr) alles was heute hier ausgesprochen worden ist, und was überhaupt hier ausgesprochen wird, als den vollendetsten Wahnsinn ansehen. Dafür aber spricht er sich über die Seele in der folgenden Weise aus, dass er sagt:

"Die Seele hat Entwicklungszustände  
sondern die Zustände dieses  
sind die Seele".

Sehr geistreich! Und von diesem Geistreichtum ist die ganze Philosophie dieses Jodl durchsetzt. Nur ist diese Definition der Seele nicht mehr wert, als wenn jemand sagt: Nicht der Tisch hat Ecken und Kanten und eine Fläche, sondern Ecken und Kanten und eine Fläche sind der Tisch.

Und von dieser Qualität sind diejenigen Gedanken zumeist, die heute in jenem Gestrüpp von blossen Gedankenspinnetten leben, die allerdings nur eine Hervorbringung des Leibes sind, weil sie nicht zum schauenden Bewusstsein vordringen wollen, wo man erst die Seele entdeckt. Man wird allerdings heute noch finden, dass sich vielfach rächt eine solche Anschauung. - Sehen Sie, ich habe genannt diejenige Weltanschauungsrichtung, welche in diesen Vorträgen vertreten wird, Anthroposophie. Das ist in Anlehnung an die Anthroposophie des Robert Zimmermann, der auch ein Universitätsprofessor war, der aber ebenso in Opposition gegen diese Anthroposophie war. Denn was würde Robert Zimmermann gesagt haben zu der Anthroposophie, die hier vorgebracht wird? Nun, <sup>er würde sagen,</sup> was er schon gegen Scherzky (?) gesagt hat; - das würde er gesagt haben: Der Philosoph muss bleiben streng innerhalb desjenigen, was durch Gedanken erreichbar

ist. Er darf nicht appellieren an irgendwas, was eine besondere Ausbildung der Seele nötig macht! - Man kann so sprechen, dann treibt man eben eine Anthroposophie, wie Robert Zimmermann sie mitgemacht hat. Da finden Sie drinnen ein Gedankengestrüpp; interessieren wird es Sie nicht, denn über alle Fragen der Seele und des Geistes ist darin kein Sterbenswörtchen gesagt. Von dem, was ich in diesen Vorträgen besprochen habe, was mit dem Jenseits der Seele und dem Jenseits der Sinne zusammenhängt, was zusammenhängt mit der Unsterblichkeitsfrage, mit den Ewigkeitsfragen der menschlichen Seele, was mit der Schicksalsfrage zusammenhängt - von alledem ist in jener Anthroposophie allerdings nichts drinnen. Denn das ganze Denken dieses letzten Jahrhunderts, das hat auf der einen Seite zwar die grossen, bewundernswürdigen, die nicht genug zu bewundernden Fortschritte der Naturwissenschaft hervorgebracht, aber auf der anderen Seite auch diejenige Erkenntnisgesinnung, die der jugendliche Renan, als er aus dem Colleg auftrat, als seine Ueberzeugung aussprach, als er durch die Erkenntnisse der modernen naturwissenschaftlichen Denkweise irre geworden war in seinen religiösen Vorstellungen; damals sprach er aus: "Der Mensch der Gegenwart ist sich bewusst, dass er niemals etwas über seine höchsten Ursachen oder seine Bestimmung wissen ~~kennt~~ wird;" - Das ist schliesslich das Geständnis von Vielen heute, nur dass, weil das Geständnis schon so lange lebt, sehr Viele zu einer Art Betäubung darüber gekommen sind, und nicht fühlen, wie solches Bekenntnis an der Seele frisst, wenn es neu ist. Verbaut hat sich dieses Bekenntnis die heute gekennzeichneten Wege zum Jenseits der Seele und zum Jenseits der Sinne. Ernest Renan war immerhin einer, der gefühlt hat, wie sich mit einem solchen Verbauen leben lässt. Und so hat er als alter Mann einen merkwürdigen Ausspruch getan:

"Ich wollte ich wüsste gewiss, dass es eine Hölle gäbe, denn besser die Hypothese der Hölle, als die des Nichts." Das Nichtanerkennen des schauenden Bewusstseins führt ebenso gewiss nicht zu der Erkenntnis des Ursprungs und des Wesens des Menschen, wie das Einschlagen des Spiegels nicht zu der

Erkenntnis derjenigen Wesen führt, die sich im Spiegel abspiegeln. Das fühlte Renan. Er fühlte, dass dort, wo frühere Zeiten gesucht haben den <sup>geistigen</sup> Ursprung des Menschen, von seiner Weltanschauung ein Nichts hingestellt wird. Sein Gemüt protestierte dagegen, indem er aussprach im Alter, dass es ihm lieber wäre, zu wissen, dass es eine Hölle gibt als zu glauben, dass das Nichts wirklich sei. So lange erst das Gemüt in solcher Weise protestiert, so lange wird die Menschheit über die Schranken der Weltanschauung, die bis heute die Wege zum Jenseits der Sinne und dem Jenseits der Seele verbaut hat, nicht hinauskommen. Erst wenn die Menschheit sich geneigt erklärt, so starke Begriffe, so starkes Denken und Vorstellen auszubilden, dass die Seele sich erkräften kann zu dem, was im schauenden Bewusstsein lebendige Fortwirkung <sup>Bildung</sup> dessen ist, was Goethe angeregt hat in seinem Begriff von der anschauenden Urteilskraft, auf den Kant wie auf ein Abenteuer der Vernunft blickt, - erst wenn die Menschheit sich entschliesst, zu dieser Erkräftung der Gedanken, der ganzen Seelenwelt vorzuschreiten, um mit dem schauenden Bewusstsein in die geistige Wirklichkeit einzudringen, , dann wird nicht mehr ein blosser Gemütsprotest nur, sondern ein Erkenntnisprotest sich erheben gegen die Zwangsmächte jenes sogenannten Monismus, der den Menschen von einer Erkenntnis seiner eigentlichen Wesenheit abspalten will. Und ich denke, dass man den inneren Nerv, der in den geisteswissenschaftlichen Auseinandersetzungen lebt, doch heute schon so verspüren kann, dass wir leben im Ausgangspunkte jener Umwälzungen im menschlichen Seelenleben, welche aus der Erkenntnis des ~~des~~ ja schon ~~xxxxxxxxxxxx~~ bewunderten <sup>nahen</sup> wissenschaftlichen Weltbildes hinaus in das Jenseits der Sinne, in das Jenseits der Seele, in die eigentliche Ursprungsstätte des Menschen, in den Geist führt.

Und damit wird der Mensch auch wiederum in die Lage kommen, das, was in seinem Schicksal, in seinem moralischen Dasein lebt, ebenso anzugliedern an den Weltenursprung, wie er angliedern kann dasjenige, was in der äusseren Naturnotwendigkeit lebt. Und aufsteigen wird der Mensch dadurch zu einer wirklich einheitlichen und auch wirklich befriedigenden, weil als Geist zum Geiste sprechenden Natur- und Seelenanschauung.

Citate zum Vortrag vom 31.3.17 ("Das Jenseits der Sinne und das Jenseits der Seele" )

- (a) : "Die Psychologie will konstatieren, was gegeben ist; dazu muss sie es vor allen Dingen beobachten. Nun ist es aber eine Sache um die Beobachtung der eigenen psychischen Phänomene, da sie das, worauf sie sich richtet, unvermeidlich in geringerem oder höherem Grade stört und verändert. Wer eigene zarte Gefühle beobachten will, wird eben durch diese Einstellung der Aufmerksamkeit diese Gefühle nicht unerheblich alterieren" ( verändern )
- - - - -
- (c) "Ja sogar" - sagt er - "sie können ihm unter der Hand zerrinnen. ein leichter körperlicher Schmerz wird durch die Beobachtung gesteigert".-
- (d) "Das Hersagen des allergehäufigsten Memorierstoffes kann ins Stocken oder in seinem Ablauf in Verwirrung geraten, wenn die Beobachtung den Gang dieses Ablaufes festzustellen bemüht ist."
- (e) "Starke Gefühle oder gar Affekte, wie Angst und Zorn, machen zur Beobachtung der eigenen psychischen Phänomene unfähig. Oft fälscht die Beobachtung das Ergebnis, indem sie in das Gegebene erst das hineinträgt, was sie zu finden erwartet. Es scheint fast möglich, sich die psychischen Erlebnisse des gegenwärtigen Augenblicke so zu vergegenständlichen, dass man sie zum Objekt einer gleichzeitigen Beobachtung macht; entweder lässt das Erlebnis die gleichzeitige Beobachtung nicht aufkommen, oder die Beobachtung fälscht und verdrängt das Erlebnis."
- - - - -